



Trennungsangst

- tritt auf bei Hunden, die
 - (a) entweder eine besonders starke Bindung zu ihren Besitzern (sind bemüht ständig in der Nähe ihrer Menschen zu sein und laufen überall hin mit)
 - (b) oder bei denen eine traumatische Situation während des Alleinseins aufgetreten ist bzw. alleingelassen/ ausgesetzt wurden
 - (c) nie gelernt haben, allein zubleiben
- die Hunde bekommen beim Alleinsein STRESS, der sich in körperlichen Symptomen äußert: Herzrasen, vermehrter Speichelfluss, unkontrollierter Kot- und Harnabsatz, Erbrechen u.a.
- wenn der psychische Stress zu stark ist, versucht der Körper Wege zu finden, diesen Druck durch bestimmte stressabbauende Verhaltensweisen zu vermindern:
dazu dienen verschiedene Strategien wie
 - Zerbeißen von Gegenständen (meist solche, die mit dem Geruch des Besitzers behaftet sind)
 - Kratzen und Beißen an der Haustür/ an Fenstern
 - Verlust der Schließmuskel-Kontrolle
 - langandauerndes Bellen, Weinen, Winseln
- Machen Sie sich frei von menschlichen Wertvorstellungen: der Hund bellt nicht, weil er „protestiert“ und seine Menschen nur für sich will; er zerstört Dinge nicht, weil er sich „rächen“ will („Rache“ gibt es im Verhaltensrepertoire von Hunden nicht).
- Machen Sie nicht den Fehler, Ihren Hund für sein Fehlverhalten zu strafen. Für einen Hund, der unter Trennungsangst leidet, ist Strafe niemals eine geeignete Therapie-Maßnahme. Statt dessen schüren Strafen zusätzliche Angst, etwa vor ihrer Wiederkehr. Das Unterwürfigkeitsverhalten wird gezeigt, weil der Hund in genau dieser Situation (Stress→ stressabbauendes Verhalten→ Besitzer bei Rückkehr wütend) immer gestraft wurde (vermeintlich als „Er weiß ganz genau, was er gemacht hat“ interpretiert).



- Ziel ist es, das Hundeverhalten dahingehend zu verändern, dass **beim Alleinsein kein Stress-Zustand mehr auftritt**
- 1. Im Haus sollte öfters eine kurze Trennungssituation geschaffen werden, indem ein Zimmer in dem Sie sich mit dem Hund befinden, von Ihnen verlassen wird und der Hund kurz hinter verschlossener Tür warten muss (Zeitspanne je nach Reaktion des Hundes von einigen Sekunden – über einige Minuten - bis zu einer halben Stunde ausdehnen). Wichtig ist dabei, dass Sie immer wieder hereinkommen, bevor der Hund Stressverhalten zeigt (dafür entwickelt man ein Gefühl und lernt seinen Hund einschätzen).
- 2. Sind Sie mit Ihrem Hund gemeinsam in einem Zimmer, sollten Sie zu ihm eine zunehmende räumliche Distanz aufbauen: praktisch lässt sich dies mit einer Hinlegen- (Platz)-Bleib-Übung trainieren (Kommandos natürlich vorher sicher trainieren) , bleibt der Hund in einer gewissen Entfernung liegen Loben wir ihn (dazu gehen Sie zu ihm hin und belohnen ihn mit tollen Leckerchen; er sollte nicht belohnt werden, wenn er aufsteht und zu Ihnen kommt). Nach und nach sollte sowohl die Entfernung, als auch die Zeitspanne des Liegens verlängert werden. Dazu empfiehlt es sich, die Schlafdecke des Hundes zu benutzen, da er hiermit Entspannungssituationen verknüpft.
- 3. Der Hund darf Ihr Kommen und Gehen nicht zu aufregend finden:
 - **Weggehen:** Hier müssen bestimmte Abschieds-Signale „entkoppelt“ werden, die sonst unbemerkt zur Entwicklung einer Stressreaktion beigetragen haben.
 - Zuerst sollten kurze Trainings-Einheiten geübt werden, in denen der Hund möglichst die Platz-Bleib-Übung ausführt : kurz weggehen, wiederkommen bevor der Hund Stress hat (= man entkoppelt das Signal „Haustür“), Zeitspanne langsam steigern.
 - Schlüssel öfters nebenbei in die Hand nehmen und nach kurzer Zeit wieder hinlegen ohne weg zu gehen (= Signal „Schlüssel“ entkoppeln).





- Jacke und/oder Schuhe anziehen, ohne weg zu gehen (= Signal „Anziehen“ entkoppeln)
- Beim „echten“ Weggehen: Schuhe und Jacke möglichst draußen anziehen, über die Kellertür aus dem Haus gehen.
- Abschieds-Zeremonien wie z.B. „Schön artig sein...“ in einem mitleidigen Ton verbunden mit Streicheln ganz und gar weglassen (Hunde untereinander kennen keine Abschiedsszenen)
- Vor dem Alleinlassen, sollte der Hund genügend Bewegung gehabt haben und müde sein. Jedoch sollte zwischen dem letzten Spaziergang und dem Weggehen ein ausreichender zeitlicher Abstand von mind. 30 Min. sein.
- Ca. 30 Min. vor dem Weggehen, sollte der Hund nicht mehr beachtet werden.
- Besondere „Gemütlichkeits-Rituale“ wie Fernsehen/ Musik , die Sie sonst zusammen mit dem Hund genießen, nutzen: Fernseher oder Musik beim Alleinsein laufen lassen.
- **Nach-Hause-Kommen:** Sie sollten den Hund nicht zu stürmisch begrüßen (Anspringen ignorieren, d.h. Wegdrehen, Arme verschränken, nichts sagen, Wegschauen→ warten bis er sich beruhigt hat→dann Sitz oder Platz →Lob).
Ihre Heimkehr sollte etwas ganz normales sein und keine „Erlösung“, warten Sie deshalb auch mit der Gassi-Runde noch einige Zeit (15-30 Minuten).
- Bei starkem **Zerstörungs-Verhalten** kann die Benutzung einer Therapiebox in der Anfangsphase von großem Nutzen sein:
 - Diese hat den Vorteil, dass der Hund ein Gefühl von Geborgenheit erleben kann, sozusagen eine Höhle zum Rückzug geboten bekommt.
 - Auf jeden Fall muss der Hund eine positive Verknüpfung mit der Box aufbauen: zuerst wird er täglich darin gefüttert, es wird mit ihm darin gespielt, Lieblingsdecke und -spielzeug kommen hinein; dies Alles erfolgt unbedingt bei geöffneter Box-Tür.



- Wenn er ohne zu zögern hinein geht, sollte er die Platz-Bleib-Übung darin ausführen und viel Lob dafür ernten. Dies sollte anfangs noch bei geöffneter
- Tür, später dann mit geschlossener Tür (langsam von Sekunden auf Minuten und mehr steigern).
- Sollten Sie ihren Hund nach genügend langer Gewöhnungszeit in der Box allein lassen, geben Sie ihm zur Beschäftigung/ zum Abreagieren etwas zum Zerbeißen hinein (Kauknochen, Stock, Spielzeug).